



ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ e.V.

ZOOLOGICAL SOCIETY FOR THE CONSERVATION OF SPECIES AND POPULATIONS

**Maßnahmen zur Rettung
der kritisch bedrohten Somali-Kuhantilope**

von Jens-Ove Heckel

Einleitung

Die Somali- bzw. Swaynes-Kuhantilope oder auch Korkay (*Alcelaphus buselaphus swaynei*) ist eine der acht Unterarten der einst über weite Gebiete Afrikas verbreiteten Kuhantilope. Neben einer Reihe weiterer Ungulatenarten bzw. -unterarten, gehört die Somali-Kuhantilope zu den Endemiten am Horn von Afrika (vgl. Mitteilungen 2/1994; 1/1996; 2/1997). Sie ist die am "buntesten" gefärbte Unterart.

Die Grundfarbe des Kopfes, des Halses, der Brust und des Rückens ist ein dunkles Rotbraun, welches sich scharf von dem beigen Bauch und oberen Oberschenkelpartien absetzt. Auffällig ist die schwarze Färbung an den Vorderbeinen, die dort von den Karpalgelenken bis zur

Schulter reicht sowie, besonders bei männlichen Tieren, an den Unterschenkeln der Hinterbeine und im Gesicht. Typisch für die Korkay ist auch die Leierform des Gehörns, welches bei dieser Antilope recht breit zur Seite hin auswächst (Bild 1).

Die Somali-Kuhantilope bewohn-t(e) in kleineren Familiengruppen bevorzugt offenes Buschland und kommt mit ariden Bedingungen ausgesprochen gut zurecht.

Sie war einstmals in Somalia, im östlichen Äthiopien bis vermutlich

nach Djibouti verbreitet. In Somalia wurde sie bis auf wenige Restpopulationen bereits um 1930 ausgerottet. Bis zur heutigen Zeit haben nur noch kleine bzw. kleinste, teilweise wahrscheinlich nicht überlebensfähige Populationen dieser besonders attraktiven Anti-

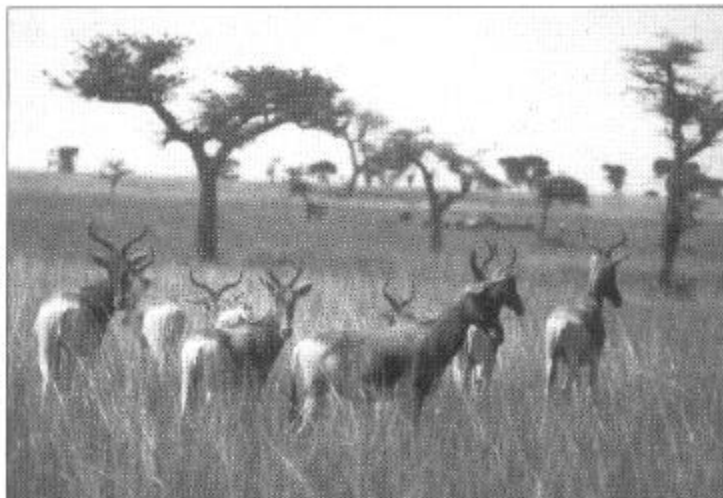


Bild 1. Eine Gruppe von Somali-Kuhantilopen im Grasland der Senkelle Wildlife Sanctuary/Äthiopien (Foto: Wilhelmi, 1998)

lope im südlichen Rift Valley in Äthiopien überlebt (in: Kingdon, 1997).

Trotz mehrfacher Appelle und schriftlich niedergelegter Vorschläge zum Schutz der Somali-Kuhantilope in den letzten zwei Jahrzehnten (Bolton, 1973; Lewis und Wilson, 1977) konnte der Niedergang bis zur nun unmittelbar drohenden Ausrottung nicht gestoppt werden.

Durch diese Tatsache alarmiert, entschloß sich die ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FÜR ARTEN- UND POPULATIONSSCHUTZ e.V. (ZGAP),

bestärkt und offizielle beauftragt durch die IUCN/SSC/Antelope Specialist Group, zunächst kurzfristig durchführbare Schutzmaßnahmen zu prüfen bzw. zu erarbeiten. Im Speziellen sollte das Angebot einer Privatperson in Äthiopien geprüft werden, auf privatem Farm-

land in der Nähe von Addis Ababa ein *ex situ*-Zuchtprogramm für *A. b. swaynei* zu starten. Unter anderem zu diesem Zweck entsandte die ZGAP Dr. Friedrich Wilhelmi, der mit höchstem Engagement bereits die Untersuchungen zu Huftieren im Ogaden durchführte (siehe Mitteilungen 2/1997), Anfang des Jahres erneut nach Äthiopien. Während 10 Tagen bereiste Dr. Wilhelmi das Senkelle Wildschutzgebiet, begutachtete das priva-

te Farmland und sprach bei relevanten Institutionen und Personen vor.

Im folgenden werden die Ergebnisse dieser Mission beschrieben und mögliche Maßnahmen zum Schutz der letzten Somali-Kuhantilopen diskutiert.

Status der Somali-Kuhantilope

Die derzeit größte Population der Somali-Kuhantilope ist in der Senkelle Wildlife Sanctuary, ca. 260 km südlich von Addis Ababa, zu finden. Diese Population wurde Mitte der siebziger Jahre auf-



ca. 400 Individuen geschätzt. In ganz Äthiopien dürften es damals nicht mehr als 700 Tiere gewesen sein (Lewis und Wilson, 1977). Im Jahr 1974 wurden 203 Somali-Kuhantilopen aus Senkelle zur Aufstockung anderer Populationen umgesiedelt. Die Population erholte sich nach Hillman (1988) zunächst auf ca. 1.700 Somali-Kuhantilopen im Jahre 1984. Darauf folgte Anfang der neunziger Jahre erneut ein drastischer Niedergang in der Zeit des Bürgerkrieges. Syvertsen schätzte 1996 den Bestand in Senkelle auf nicht mehr als 200 dieser Antilopen (in: East, 1997). Wilhelmi sichtete während seines Aufenthaltes in Senkelle ein einzelnes männliches Tier und eine 84-köpfige Gruppe, mit gemischter Altersstruktur und in guter physischer Verfassung, im südlichen Teil des Schutzgebietes, in dem das Gras zu dieser Zeit kurz und die Sicht damit gut war. Der mit dichterem Busch bewachsene nördliche Teil konnte nicht bereist werden. Es ist daher unklar, ob bzw. wieviele Tiere sich dort möglicherweise aufhielten.

Die kleinen Populationen in anderen Gebieten dürften zusammen nicht mehr als 100 Tiere ausmachen.

Von den 90 im Jahr 1974 aus Senkelle in den Awash Nationalpark verbrachten Somali-Kuhantilopen hatten zwei Jahre später nur noch 12 Tiere überlebt. Im Juni 1995 sichteten Schlöder und Jacobs lediglich 5 Tiere. Diese Anzahl wird bis heute von der staatlichen Naturschutzbehörde, der Ethiopian Wildlife Conservation Organization (EWCO), als Bestand für dieses Gebiet angegeben, ohne das neuere Sichtungen vorliegen (in East, 1997).

Weitere 113 Tiere wurden 1974 in den damals neugegründeten Nechisar Nationalpark umgesiedelt. Derzeit wird die Population dort als relativ stabil mit ca. 40 Tieren angegeben die in drei Gruppen leben. Aber auch für dieses Gebiet liegen keine neueren Untersuchungen vor (in: East, 1997).

Syvertsens direkte Sichtung eines Tieres sowie von Fußspuren bzw. Kotplätzen im Jahr 1996 ließen ihn vermuten, daß im Maze Controlled Hunting Area eine kleine Gruppe von ca. 15 Tieren überlebt haben könnte (in: East, 1997). In der Yabelo Wildlife Sanctuary konnte zuletzt 1990 eine Gruppe von 4

Tieren beobachtet werden (in: East, 1997).

Laufende Schutzbemühungen

In Gesprächen mit Dr. Wilhelmi betonte der EWCO Direktor, daß der Schutz der Somali-Kuhantilope in Äthiopien eine hohe Priorität habe.

Dennoch kann die Situation in Senkelle als Beleg dazu dienen, welchen Wert derartige Aussagen haben und wie dringend notwendig Verbesserungen von Schutzmaßnahmen sind.

Von dem ohnehin nur kleinen Schutzgebiet, welches vollkommen von landwirtschaftlich genutzten und dicht besiedelten Flächen umgeben ist, sind derzeit nicht mehr als 36 km² an geeignetem Habitat für die Kuhantilopen erhalten. Dabei handelt es sich weitgehend um spärlich bewaldetes ganzjähriges *Pennisetum*-Grasland. Diesen ohnehin nur kleinen Lebensraum müssen sich die Kuhantilopen mit mehreren Tausend Rindern teilen, die von Hirten ungehindert zum weiden in die Wildlife Sanctuary getrieben werden. Es muß dabei verwundern, daß sich bei Dr. Wilhelms Besuch die Grasdecke als verhältnismäßig intakt im Vergleich zur Situation außerhalb der Schutzgebietsgrenzen erwies. Daraus läßt sich schließen, daß dieses Habitat bei konsequenteren Schutzmaßnahmen zu Gunsten der Somali-Kuhantilopen, eine wesentlich größere Anzahl an Antilopen ernähren könnte. Ein weiteres Problem stellt die anhaltende Abholzung innerhalb des Schutzgebietes dar. Dahingegen konnte nach Aussagen des ansässigen 9-köpfigen EWCO-Personals (1 Warden, 7 Ranger, 1 Fahrer), die Wilderei von Antilopen durch Absprachen mit den Dorfältesten der umgebenden Siedlungen weitestgehend unterbunden werden.

Trotz einer guten Zugangsstraße "verirren" sich nur selten Touristen in dieses Schutzgebiet.

Der Entwurf eines Management Plans für das Senkelle-Gebiet durch eine nicht näher bezeichnete italienische Organisation wurde Dr. Wilhelmi während seines Aufenthaltes von der EWCO nicht zugänglich gemacht. Es sollen jedoch im wesentlichen Maßnahmen zur Infrastrukturverbesserung und Bildung der lokalen Bevölkerung enthalten. Darüber hinaus sind detail-

lierte und standardisierte Zählungen der Kuhantilopen durch einen Mitarbeiter einer japanischen Entwicklungshilfeorganisation in Planung. Die Publikation einer Vegetationsstudie des Gebietes soll ebenfalls in Vorbereitung sein. Der Jagdaufseher des Senkelle Schutzgebietes berichtete von Plänen, die Anzahl an Personal für Senkelle auf 45 aufzustocken. Zusätzlich sollen neue Häuser, Büros und ein Bildungszentrum gebaut werden (Wilhelmi, 1998).

Für die verbleibenden Somali-Kuhantilopen in den anderen Schutzgebieten dürfte die Situation schlechter aussehen, zumal sich EWCO mit ihren "Schutzbemühungen" im wesentlichen auf Senkelle beschränkt und die anderen Populationen offenbar mehr oder weniger aufgegeben hat. Für die noch als relativ groß vermutete Population in Nechisar erhofft sich EWCO positive Effekte von dem laufenden EU Rehabilitationsprojekt für die südlichen Parks (Wilhelmi, 1998).

Zur Idee der *ex situ*-Zucht und Untersuchungen möglicher Standorte

Bedingt durch die nur schwer erhältlichen und sehr oberflächlichen Informationen zur Situation der Somali-Kuhantilope in Äthiopien sowie über die Voraussetzungen für eine mögliche Translokation und *ex situ*-Zucht dieser Antilope auf einer Privatfarm, brach Dr. Wilhelmi mit einer langen Liste verschiedenster Fragen nach Äthiopien auf.

Die EWCO wurde dabei als die wichtigste Anlaufstelle für die Diskussion von Schutzmaßnahmen erachtet. Leider kam die Diskussion über ein mögliches *ex situ*-Zuchtprojekt auf Grund der kategorischen Ablehnung durch EWCO zu einem abruptem Ende. Dieser ablehnenden Haltung liegen offenbar die schlechten Erfahrungen mit hohen Verlusten bei Umsiedlungsaktionen in früherer Zeit zu Grunde. Auch der Hinweis darauf, daß heutigentags wesentlich mehr Erfahrungen mit der Translokation verschiedenster Wildtiere vorliegen, konnten daran nichts ändern, obwohl EWCO auch nicht mit anderen aus ihrer Sicht durchführbaren Plänen aufwarten konnte. Zumindest wurde in Aussicht gestellt, daß die *ex situ*-Zucht als eine der möglichen Optionen, wenn auch mit letzter Priorität, in zu-

künftige Planungen aufgenommen werden soll.

Im Gegenzug wurde von EWCO die Idee der kompletten Einzäunung des Senkelle-Schutzgebietes zur Diskussion gestellt. Dieses Vorhaben erscheint jedoch auf den ersten Blick nicht ohne weiteres umsetzbar, obwohl es möglicherweise geeignet wäre, ein weiteres Eindringen durch die Viehherden der umliegend wohnenden Bevölkerung in den verbliebenen Lebensraum der Kuhantilopen zu verhindern. Hinderlich bei einem solchen Projekt wären die mangelnde Fähigkeit zuständiger staatlicher äthiopischer Stellen zur Durchsetzung gesetzlicher Grundlagen, eine üblicherweise fehlende Vorbereitung der betroffenen Bevölkerung für eine solche Maßnahme und der relativ große logistische und finanzielle Aufwand (Wilhelmi, 1998).

Unabhängig vom Ergebnis der oben erwähnten Diskussionen, besuchte Dr. Wilhelmi das angebotene Farmland 12 km östlich vom Zentrum Addis Ababas. Das Gelände erstreckt sich auf ca. 10 ha und liegt auf 2.300m ü.n.N.. Das Relief ist von zwei deutlichen Stufen geprägt. Intensiv landwirtschaftlich bewirtschaftete Flächen, Siedlungen und Straßen umgeben das Farmgelände. Nach fotografischer Dokumentation, wurde eine Liste von Argumenten erstellt, die für oder gegen diesen Standort sprechen. Da das angebotene Gelände letztendlich eher als ungeeignet für die Haltung und Zucht von Kuhantilopen erachtet wird, sollen im folgenden nur die Hauptargumente benannt werden, die zu dieser Einschätzung führen. Dieses sind vor allem:

- Die Vegetationsdecke ist kaum vergleichbar mit der Situation in natürlichen Habitaten der Somali-Kuhantilope. Insbesondere ein dichter Bestand mit Eukalyptusbäumen und anderen Kulturpflanzen in weiten Bereichen erscheint sehr ungeeignet.
- Das Gelände ist auf Grund seiner Struktur nur mit erhöhtem Aufwand zu umzäunen.
- Das Gelände liegt in der Einflugschneise des nur wenige Kilometer entfernten Bole Flughafens.
- Ein natürlicher Bachlauf für die Wasserversorgung ist relativ stark durch menschliche Einflüsse verschmutzt.

Darüber hinaus wurden Argumente zu anderen möglichen Standorten einer *ex situ*-Zuchtstation gesammelt. Erwogen wird dabei der südliche Teil des Awash Nationalparks, der innerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes der Somali-Kuhantilope liegt. Als Basiszuchtgruppe könnten die vermutlich noch wenigen Individuen im Park, ergänzt durch weitere Tiere aus anderen Gebieten, dienen. Awash ist auch für den Tourismus gut zugänglich und eine Zuchtstation könnte so über Eintrittsgelder einige der laufenden Kosten decken.

Eine andere Alternative könnte die Nutzung existierender staatlicher Rinderfarmen bieten. Diese zum Teil beträchtlichen Flächen sind i.d.R. umzäunt (wenn auch nicht ausreichend um Antilopen am Entweichen zu hindern). Vorteile wären darin zu sehen, daß die vorhandenen Infra- und Personalstrukturen zur Überwachung der Antilopen genutzt werden könnten und kaum mit Übergriffen durch Beutegreifer zu rechnen wäre. Wie das Beispiel in Senkelle zeigt, stellte, abgesehen von einer möglichen Übertragung von Seuchen, eine gleichzeitige Beweidung durch Rinder keinen grundsätzlichen Widerspruch zur Haltung von Antilopen dar. Dies vor allem solange ausreichend Futter und Wasser verfügbar ist. Es ist fraglich, ob die Kuhantilopen unter dieser Voraussetzung überhaupt den Versuch unternehmen würden das für sie dann sichere Gebiet zu verlassen (Wilhelmi, 1998).

Diskussion

Bei einer geschätzten Restgesamtpopulation von ca. 250 bis 300 Tieren erhält nach den geltenden IUCN-Kriterien der Gedanke an den Aufbau einer *ex situ*-Haltung und -Zucht eine hohe Priorität. An dieser über die letzten zwei Jahrzehnte mehrfach gewonnen Einschätzung hat sich bis heute nichts geändert.

Auch vor dem Hintergrund einer fehlenden Eignung des für diesen Zweck angebotenen privaten Farmlandes, steht einer solchen Maßnahme die zunächst sehr ablehnende Haltung der äthiopischen Naturschutzbehörde entgegen. Nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist, daß nach Einschätzung der EWCO die bestehenden größeren Populationen in Senkelle und Nechisar nicht durch die Entnahme von Tieren weiter geschwächt werden sollten. Grundsätz-

lich würde jedoch eine *ex situ*-Zucht den Aussagen in einem Konzeptpapier der EWCO zu Naturschutzmaßnahmen nicht widersprechen.

Dennoch sollten sich Planungen für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen zur Bewahrung der Somali-Kuhantilope nicht an diesen Gedanken alleine klammern. Daher werden von Vertretern der ZGAP derzeit verschiedene Ansätze mit anderen Fachleuten aus der internationalen Natur- und Artenschutzszene diskutiert. Das Ziel dieses Austausches von Argumenten muß die Erstellung eines von einer breiten Mehrheit getragenen Konzeptes sein, welches unter Einbindung der hoffentlich bald verfügbaren Ergebnisse der oben erwähnten Studien in Senkelle zu erstellen ist. Dieses Konzept muß der staatlichen äthiopischen Naturschutzorganisation EWCO zügig vorgelegt sowie mit dieser engagiert auf eine rasche Umsetzung hin diskutiert werden. Mit Nachdruck arbeiten wir derzeit an der Erstellung eines solchen Konzeptes. Wir hoffen, daß sich für die Finanzierung erster Maßnahmen im Rahmen der jetzt anlaufenden Initiative "Allianz für Artenschutz" (siehe dieses Heft) möglich bald ein "Über-Lebenspartner" dieser attraktiven Antilope findet.

Literatur

- BOLTON, M. 1973. Hartebeests in Ethiopia. Oryx. 99-108.
- EAST, R. 1997. IUCN-Antelope Survey Update. No. 6: 23-48.
- HILLMAN, J.C. 1988. In: Antelopes - Global Survey and Regional Action Plans. Part 1. East and Northeast Africa. Chapter 4: Ethiopia: 16-24. Compiled by EAST, R. IUCN/SSC/ASG.
- KINGDON, J. 1997. The Kingdon Field Guide to African Mammals. 429-431.
- LEWIS, J.G. and WILSON, R.T. 1977. The Plight of Swayne's Hartebeest. Oryx. Vol. 13: 490-494.
- WILHELMI, F. 1998. Mission on Conservation Measures for the Swayne's Hartebeest (*Alcelaphus buselaphus swaynei*) in Ethiopia. Report to the Zoological Society for the Conservation of Species and Populations, Munich. 11 pp.

Dr. Jens-Ove Heckel
ZGAP Projektkoordinator
NO-, O-Afrika und Arabien
Sternbergstr. 8
D-34121 Kassel
T.: 0561-9223730
Em.: J.-O.Heckel@t-online.de